

teils als freischaffender Künstler in Lemberg wirkte. 1818–21 unternahm er eine Konzertreise durch Rußland, Polen, Deutschland, Dänemark, Österr. und Italien. Anschließend war M. ein Jahr in Wien, ging aber 1822 wieder nach Lemberg, wo er die meiste Zeit wieder als freischaffender Künstler lebte und neue Stud. bei Mederitsch (s. d.) betrieb, der ihn zu seinem Erben einsetzte. 1838 kam er nach Wien. 1842 trat er bei der Enthüllung des Denkmals für seinen Vater in Salzburg zum letztenmal öff. auf. Da auch sein Bruder, der Beamte Karl Thomas M. (1784–1858), kinderlos starb, erlosch mit ihnen die Familie M.

W.: 2 Klavierkonzerte; Symphonie; Kammer- und Klaviermusik; Chorwerke; Lieder.

L.: *Wr. Figaro* 30, 1962; *Mitt. der Internationalen Stiftung Mozarteum* 15, 1967, H. 3/4, S. 19 ff.; *Mozart-Jb.*, 1968, S. 52 ff., 1970, S. 212 ff.; *W. Hummel, Mozarts Söhne*, 1956; *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*; *Riemann*; *Wurzbach*; *Kosch, Das kath. Deutschland*; *Gräffer-Czikann*; *W. Goldinger, Archival.-genealog. Notizen zum Mozartjahr*, in: *Z. des Hist. Ver. für Schwaben* 62/63, 1962, S. 77 ff. (Th. Antonicek)

Mozart Joseph, Verwaltungsbeamter. * Wien, 11. 4. 1805; † Wien, 17. 1. 1892. Trät nach jurid.-polit. und philolog. Stud. 1834 in den Staatsdienst beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv, 1837 kam er zur inneren Sektion der Staatskanzlei, daneben war er 1843–47 im Konsular- und Tarifdep. der Hofkammer tätig. 1848 von Exner (s. d.) zur Mitarbeit bei der Reform des Unterrichtswesens herangezogen, bildete er gem. mit diesem und Bonitz (s. d.) das Komitee für den Organisationsentwurf der Gymn. M. verfaßte dann auf Betreiben des Min. Thun die neuen Lesebücher für die Gymn. 1849 Sektionsrat im Unterrichtsmin., 1857 Min. Rat, Referent für alle Gymnasialangelegenheiten, dann für die italien. Univ. und Mittelschulen. M. verteidigte mit Entschiedenheit die neuen Einrichtungen gegen verschiedene Angriffe und war bei der Gründung und bis 1863 an der Red. der Z. für die österr. Gymn. beteiligt. 1864 i. R.

W.: Dt. Lesebuch für die unteren Kl. der Gymn., 1850; Dt. Lesebuch für die oberen Kl. der Gymn., 1851; Die verschiedenen Seiten des Unterrichtes in der Muttersprache, in: Z. für die österr. Gymn., Jg. 2, 1851; Das provisor. Prüfungsgesetz für die Kandidaten des Gymnasiallehramtes vom 30. 8. 1849 und die definitive Vorschrift in Betreff derselben Prüfungen vom 24. 7. 1856, ebenda, Jg. 7, 1856.

L.: *N. Fr. Pr. und Wr. Ztg.* vom 23. 1. 1892; *Z. für die österr. Gymn.*, Jg. 43, 1892, S. 191 ff.; *S. Frankfurter, Gf. L. Thun-Hohenstein, F. Exner und H. Bonitz*, 1893; *Bittner* 1, S. 94 f.; *Allg. Verw. A., Wien*.

(A. Cornaro)

Mozart Maria Anna (Nannerl), verheiratete Freifrau von Berchtold zu Sonnenburg, Pianistin. * Salzburg, 30. 7. 1751; † Salzburg, 29. 10. 1829. Tochter des fürstbischöflichen Vizekapellmeisters Leopold M. (1719–87), Schwester des Komponisten Wolfgang A. M. († 1791), Tante des Pianisten und Komponisten Franz X. M. (s. d.); aufgrund ihrer Begabung und der Ausbildung durch ihren Vater reifte sie rasch zu einer der bedeutendsten Pianistinnen ihrer Zeit heran. Wie ihr Bruder Wolfgang als Wunderkind präsentiert, machte sie gem. mit diesem die Reisen nach München (1762), Wien (1762), Deutschland, Frankreich, England, den Niederlanden und in die Schweiz (1763–66) mit. Sie nahm auch 1767/68 an der Reise nach Wien bzw. der vergeblichen Flucht vor den Blattern nach Olmütz und Brünn teil und befand sich mit ihrem Bruder später noch zweimal in München (1775, 1781). Während der drei Italienreisen Wolfgangs blieb sie in Salzburg, wo sie als Musiklehrerin wirkte. Seit der Reise Wolfgangs und der Mutter nach Paris (1777), wo diese starb, führte sie den väterlichen Haushalt. Nach der Heirat Wolfgangs trübte sich das bis dahin sehr innige Verhältnis der Geschwister, das sich nach dem Tode des Vaters wegen dessen Nachlaß verschlimmerte; der Kontakt zwischen den beiden hörte fast auf. 1784 wurde M. die dritte Frau des späteren (1792) Reichsfrh. Johann Bapt. v. Berchtold zu Sonnenburg (1736–1801), hochfürstlicher Rat und Pfleger in St. Gilgen. Nach seinem Tod war sie als Klavierlehrerin in Salzburg tätig. 1825 erblindete sie. Von ihren drei Kindern überlebte sie nur der Beamte Leopold A. v. B. z. S. (1785–1840), dessen letzte Nachkommen 1919 starben.

L.: *Nannerl M.s Tagebuchill. mit Eintragungen ihres Bruders Wolfgang Amadeus*, hrsg. von *W. Hummel*, 1958; *W. Hummel, Nannerl, W. A. Mozarts Schwester*, 1952; *L. Mozart, Nannerl-Notenbuch 1759*, hrsg. von *E. Valentin*, 1956; *O. Schneider–A. Algotzky, Mozart-Hdb.*, 1962; *Wurzbach (unter Berchtold)*; *ADB*; *W. Goldinger, Archival.-genealog. Notizen zum Mozartjahr*, in: *Z. des Hist. Ver. für Schwaben* 62/63, 1962, S. 92 ff.; *J. H. Eibl, Der „Herr Sohn“ (J. B. v. Berchtold zu Sonnenburg)*, in: *Mitt. der Internationalen Stiftung Mozarteum* 14, 1966.

(Th. Antonicek)

Mraček Franz, Syphilidologe und Dermatologe. * Beneschau (Benešov, Böhmen), 1. 4. 1848; † Wien, 8. 4. 1908. Stud. ab 1868 an der Univ. Wien Med., 1876 Dr. med. Seine Ausbildung erfuhr er bei